



## DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT

DIG Stuttgart, B. Illi, Keplerstr. 34, 73760 Ostfildern

An  
WARTESAAL – Kultur in Besigheim e.V.  
Bahnhof Besigheim  
Weinstraße 11  
74354 Besigheim

### **Offener Brief zur antiisraelischen Nakba-Ausstellung in Besigheim**

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihren Räumen zeigen Sie die Ausstellung „Die Nakba. Flucht und Vertreibung der Palästinenser“. Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass die Ausstellung ein völlig einseitiges Bild der Staatsgründung Israels zeichnet und antiisraelische Ressentiments schürt.

Mit dem Hinweis, der Teilungsplan der UN verstoße angeblich gegen „elementare Grundsätze der UN-Charta“, erklären die Ausstellungsmacher die Gründung des Staates Israels für illegitim. Die Existenzberechtigung Israels in Frage zu stellen, ist das zentrale Angriffsmuster des modernen Antisemitismus.

Zu Recht distanzieren sich viele von der Ausstellung. So hat der DGB Frankfurt auf die Ausstellungspräsentation verzichtet, weil sie nicht zum Frieden und zur Verständigung im Nahen Osten beitrage. Auch die Stadt Freiburg wehrte sich dagegen, die Ausstellung in Freiburg zu zeigen, denn sie sei "verzerrend und polarisierend", sie lasse „die andere Seite völlig außer Acht“.

Wir appellieren eindringlich an Sie, die Ausstellung sofort abubrechen.

Einen Text der „Tübinger Initiative gegen Antisemitismus und Antizionismus“, der den antiisraelischen Charakter der Ausstellung beschreibt, legen wir Ihnen in der Anlage bei.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Bärbel Illi

### **Anlage:**

#### **Notwendige Anmerkungen zur antiisraelischen Nakba-Ausstellung Tübinger Initiative gegen Antisemitismus und Antizionismus, 2010**

Schon der Ausstellungstitel "Nakba" führt zum Kernproblem der Ausstellung: Im arabischen Raum ist Nakba Ausdruck für die Katastrophe und zwar der Gründung Israels 1948. Die Existenz Israels wird schon durch den Titel in Frage gestellt! Die Posterschau ist extrem einseitig und propagandistisch, weil sie den Zionismus als

### **Arbeitsgemeinschaft Stuttgart und Mittlerer Neckar**

**Vorsitzende:**  
**Bärbel Illi**  
Keplerstr. 34  
73760 Ostfildern  
Tel: 0711-4411138  
Mobil 0151-14943690  
[baerbel.illi@t-online.de](mailto:baerbel.illi@t-online.de)

Stellvertreter:  
John Barrows  
Michael Kashi

Schatzmeisterin:  
Christine Langner

Ehrenvorstand:  
Meinhard Tenné

14. April 2011

Konto 8 710 725  
BW-Bank Stuttgart  
BLZ 600 501 01

[www.dig-stuttgart.net](http://www.dig-stuttgart.net)  
[www.facebook.com/DIGStuttgart](https://www.facebook.com/DIGStuttgart)

Hauptursache der Flucht und der Situation der Palästinenser betrachtet, und damit die Grundlagen des Israelischen Staates untergraben will. Die Ausstellung stellt die Staatgründung Israels infolge der Shoah ganz in negativem Licht dar. Sie beschreibt den Zionismus sowie den grassierenden Antisemitismus in Europa als ein Unglück, das über eine angeblich friedliche, agrarisch geprägte Gemeinschaft hereinbrach. Die cursorische Erwähnung der Dreyfuss-Affäre und der Pogrome in Russland werden der komplexen Situation des eskalierenden Antisemitismus bis zur Shoah sowie des Nationalismus als weitverbreite Bewegung in Europa nicht gerecht.

Auch die innerpalästinensischen Konflikte zwischen einer judenfreundlichen moderaten und der antisemitischen islamistischen Fraktion, die zur Verdrängung und Liquidation der ersteren zwischen 1936 und 1939 führte, werden ausgeblendet. Schließlich wird mit keinem Wort die Tatsache erwähnt, dass der politische und religiöse palästinensische Führer, der Großmufti von Jerusalem Amin el-Husseini, mit seinen zahlreichen Unterstützern eng mit den Nationalsozialisten kollaborierte, um die eingewanderten Juden im Falle der deutschen Besetzung Palästinas der Shoah auszuliefern. Dieser Plan misslang, da die deutschen Truppen von den britischen Streitkräften in Nordafrika besiegt wurden. In Palästina bekämpften vor 1948 die Islamisten unter Führung des Großmuftis die jüdischen Einwanderer, die vielfach aus Europa vor antisemitischen und nationalsozialistischen Verfolgungen geflohen waren. Deshalb sind viele palästinensische Extremisten in den Holocaust verstrickt, weil diese die vor den Nazis geflohenen jüdischen Einwanderer bekämpften und sich als Kollaborateure der deutschen Vernichtungspolitik andienten. Dass bis heute der Nahost-Konflikt besteht, hängt zusammen mit dem Aufstieg der arabischen Islamisten und deren antisemitischem Vernichtungswillen seit den 1930er Jahren in der Region sowie der Weigerung von großen Teilen der arabischen Welt, den jüdischen Staat anzuerkennen.

Die Ausstellung lehnt die völkerrechtlich gültigen Grundlagen des Staates Israel, insbesondere die Balfour-Erklärung und den UNO-Teilungsbeschluss für Palästina 1947, ab. Dadurch spricht sie Israel das Existenzrecht ab. Sie unternimmt weitere Versuche der Delegitimierung des jüdischen Staates wie z. B. das Weglassen des Namens „Israel“ auf fast allen Karten oder die Wiederholung der palästinensischen Forderung auf uneingeschränkte „Rückkehr“ der Flüchtlinge. Jeder, der sich ein wenig in der Materie des Nahost-Konflikts auskennt, weiß, dass an solchen unerfüllbaren Maximalforderungen der palästinensischen Seite viele Friedensverhandlungen mit Israel gescheitert sind. Eine massenhafte Rückkehr von sogenannten Flüchtlingen (tatsächlich handelt es sich grossteils um Nachkommen der Flüchtlinge von 1948, die von den Gastländern wie Jordanien oder der Libanon seither in Lagern festgesetzt sind) würde das Ende von Israel bedeuten. Konsequenterweise taucht in der Ausstellung eine "Zwei- Staaten-Lösung" auch nicht auf, d. h. das Existenzrecht Israels wird über das verzerrte Geschichtsbild und die Rückkehrforderung in Frage gestellt. Warum eine realistische "Zwei Staaten-Lösung" - wie schon im UN-Teilungsplan von 1947 vorgesehen - keine Aussicht auf nationale Selbstbestimmung der Palästinenser bedeutet, lässt die Ausstellung unbeantwortet. Sie erklärt dagegen die jüdische Einwanderung nach Palästina als Grundursache für den Verlust nationaler Unabhängigkeit der Palästinenser, obwohl diese Küstenregion bis 1918 zum Osmanischen Reich gehörte. An vielen Punkten der Ausstellung liest man mehr oder weniger unverhohlen: Israel sollte am besten von der Landkarte verschwinden. Damit machen sich die Ausstellungsmacher/-innen indirekt die Haltung der radikalislamistischen Hamas zu eigen und rücken sogar von der gemäßigten Position der PLO ab, die für eine "Zwei Staaten-Lösung" im Sinne der Formel "Land gegen Frieden" eintritt.